

Wochenblatt

für den Synagogenbezirk Halle a. d. S.

Nr. 294

Erscheint Freitag
Postvertrieb Erfurt

Halle a. d. S., den 15. April 1932

Geschäftsstelle Halle a. S.
Germarstraße 12

6. Jahrg.

Jüdischer Antisemitismus.

Mit einem Problem, das das Fundament des Judentums unterhöht, haben wir uns an führender Stelle in diesem Blatt noch nicht auseinandergesetzt, mit der Abwanderung eines Teiles unserer Jugend ins radikale Lager. Infolge der ungeheuren Wirtschaftsnöte wendet sich ein Teil der jüdischen Jugend den radikalen Lösungen des Kommunismus zu und begeht den Denkfehler, vom Kommunismus nicht nur die erwünschte Lösung der sozialen Frage, sondern auch die Frage des spezifischen Judenproblems zu erhoffen. In Osteuropa bedeutet der Anschluß der jüdischen Jugend an den Kommunismus eine Gefährdung der gesamten Judentum, weil die ohnehin antisemitischen Regierungen die Teilnahme eines Teils der jüdischen Jugend an kommunistischen Bestrebungen gern zum Anlaß nehmen, um an der gesamten Judentum dieses „Verbrechen“ zu ahnden.

Zu welchen traurigen Ergebnissen und Erlebnissen diese „Jugendideale“ führen, zeigt eine Volksversammlung in Czernowitz, in der zum Überdruß zum so und sovielen Male über Otto Hellers „Untergang des Judentums“ diskutiert wurde, und in der eine Gruppe jüdischer Jugend im Festsaal des Jüdischen Hauses, wo die Versammlung stattfand, wiederholt rief: „Nieder mit Palästina“, „Nieder mit dem Judentum!“ Nun, man mag zum Palästina-Problem stehen, wie man will, eine derartige Gefühlserregung wird kein anständiger Jude gutheißen, ebenso finden wir keine Worte dafür, daß jüdische Jugend in den Ruf „Nieder mit dem Judentum“ ausbrechen kann. Der ehemalige Senator Dr. Mayer Ebner (Czernowitz) nimmt zu diesen skandalösen Vorgängen in einem offenen Brief Stellung, dessen Inhalt wir uns voll und ganz anschließen können. Der Brief enthält folgende charakteristische Absätze:

So weit ist die Verblendung eines Teiles der jüdischen Jugend gediehen, daß sie ohne ein Gefühl unnennbarer Beschämung es in einer jüdischen Volksversammlung hinauszuschreien wagt: „Nieder mit Palästina! Nieder mit dem Judentum!“ und so dekadent ist die jüdische Seele jener, die diese Schmach miterlebt haben, daß die grünen Jungen und Mädchen, die „Nieder“ schrien, ungekränkt das Jüdische Haus verlassen können.

Man stelle sich vor: In einer rumänischen, magyarischen, deutschen oder polnischen Volksversammlung hätten die p. t. Volksgenossen das eigene Vaterland und das eigene Volk mit derartigen Rufen zu beschmutzen gewagt. Ich halte es für ausgeschlossen, daß sie es gewagt hätten, und zu ihrer Ehre nehme ich an, daß es keinem Rumänen, Magyaren, Deutschen oder Polen überhaupt in den Sinn kommt, das eigene Land und das eigene Volk in den Dreck zu treten. Aber wenn eine solche Ungeheuerlichkeit vorkäme, die Entrüstung der beleidigten Nation würde keine Grenzen und kein Erbarmen kennen.

Aber uns Juden hat das Schicksal schon derart geschlagen, daß keine Unbill uns mehr überrastet. Wir sind Jahrtausende lang von aller Welt schon soviel getreten worden, daß wir des Zornes, der Entrüstung, ja sogar des Hasses, des ehrlichen männlichen Hasses nicht mehr fähig sind. Wir sind schon derart

abgestumpft, daß wir es ruhig hinnehmen, wenn jüdische Vögel ihr eigenes Nest beschmutzen.

Nach meiner Empfindung sind alle antisemitischen Schmährufe der Nichtjuden geradezu Roseworte gegenüber dem vom eigenen Fleisch und Blut ausgestoßenen „Nieder mit Palästina!“, „Nieder mit dem Judentum!“ und ich empfinde diese von eigener Jugend angetane Schmach als den höchsten Schimpf, als eine brennende Ohrfeige ins Antlitz des jüdischen Volkes.*

Aber heute, und hier will ich nur auf den Wahnsinn einer Propaganda hinweisen, die für das Buch des jüdischen Kommunisten Otto Heller getrieben wird, der mit dem sensationellen Worte vom „Untergang des Judentums“ nicht nur einen buchhändlerischen, sondern auch kommunistisch-agitatorischen Erfolg zu erzielen gewußt hat.

Leider ist ihm die zionistische Welt auf den Leim gegangen, und sie hat ihm mit ihrer pomphaften Gegnerschaft eine Respektklappe gemacht, die für das Buch und den Autor einen unerhörten Glücksfall bedeutet.

Von Voraussetzungen ausgehend, die nach jeder Richtung hin anfechtbar sind, kommt dieses gefährliche Buch zu Schlüssen, die nicht folgerichtig sein müssen. Seine Methode ist die des Prokrustes, und der arme, der auf dessen Bett gespannt wird, ist das Judentum, das untergehen muß, weil Otto Heller und seine Gesinnungsgenossen von der Jew-Sekzie in Sowjet-Rußland es so haben wollen.

Gewiß besteht die Möglichkeit, daß ein Volk mitsamt seiner Ideologie untergeht. Ich ziehe keine Schlüsse aus unserem mehrtausendjährigen Bestehen, und ich sehe die Gefahren, die dem Judentum zum Teil auch aus von Otto Heller angeführten Gründen und zum nicht geringen Teile aus der Bosheit der ihm Nachbetenden drohen. Aber die Gefahr sehen, ist die erste Voraussetzung für ihre Abwendung und

unser heißer Wille zum Leben wird den nationalen Selbstmord überwinden wie das Leben den Tod, wie das Volk das Sterben seiner Individuen überdauert.

Aber inzwischen richtet diese Untergangspropaganda Verheerungen an, und es wird ein semitisches Antijudentum ge-

*) Dr. Ebner ist Zionist, daher spricht er vom „jüdischen Volke“.

Die nächste Nummer

des Wochenblattes erscheint schon am

Donnerstag, den 21. April

und zwar als Doppelnummer. Die am 29. April fällige Nummer muß der Pessachfeiertage wegen ausfallen.

Redaktionsluß für die nächste Nummer ist am **Mittwoch, den 20. April, früh 8 Uhr.**

Für die nächste Nummer sind uns die Bekanntgaben für 14 Tage zu übersenden.

Die Schriftleitung.

züchtet, welches viel schlimmer, viel häßlicher, viel gefährlicher und viel schmachvoller ist als jedwedes „arisches“ Antisemitentum.

Die jüdische Jugend — auch die kommunistische — möge zur Besinnung kommen. Man schüttet nicht das Kind mit dem Bade aus, und wenn Otto Heller die groteske Idee hat, den Ideengehalt des Judentums mit dem Warenhandel der kapitalistischen Welt zu verknüpfen,

darf auch eine nach sozialer Erlösung der Menschheit lechzende jüdische Jugend nicht leichtfertig das über Bord werfen, was selbst entkleidet von aller Mystik und allem religiösen Glauben, zumindest der Ehrfurcht wert ist, weil es noch vor Jahrtausenden soziale Gerechtigkeit gepredigt, den ewigen Völkernfrieden verkündet und die Menschheit aus dem Aberglauben blutigen Götzendienstes zu einer immerhin abstrakten im Wesen philosophischen Verehrung eines einheitlichen göttlichen Weltprinzips geführt hat.

Das Staunen — sagten die Griechen — führte zur Wissenschaft, und ich möchte hinzufügen, daß Ehrfurcht eine der Voraussetzungen der Kultur ist.

Wie tief traurig und beschämend ist es, daß sich eine jüdische Jugend findet, welche den Respekt verloren hat vor dem, was ihren Eltern und Ureltern bis ins hundertste Geschlecht hochheilig und teuer gewesen ist, wofür ihre Vorfahren mit dem Mute von Bekennern einer Welt zum Troste auf die Scheiterhaufen gestiegen sind!

Eine jüdische Jugend, die wirklich und ehrlich von einer Erlösung der Menschheit träumt, sägt den Ast ab, auf dem sie sitzt, wenn sie in törichter Selbstvergessenheit uns und in noch höherem Maße sich selber die Schmach antut und „Nieder mit dem Judentum“ ruft.

Halle a. d. S.

Centralverein. Im überfüllten Saale des Hotels „Hohenzollernhof“ sprach am Montag, den 11. 4. der stellvertretende Vorsitzende des Hauptvorstandes des C. V. Herr Rechtsanwalt Dr. Bruno Weil über das Thema „Von Boulanger bis Adolf Hitler“. Der Redner ließ die abenteuerliche Geschichte des französischen Generals und der sich an dessen Namen knüpfenden „nationalen“ und „sozialen“ Bewegung in überaus fesselnder Form an den Ohren der gebannt ihrer atemlos lauschenden

Ein Beßacherlebnis.

Eine wahre Begebenheit von M. Jankelowitz-Magdeburg.
(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Ich bin im Begriff eine Avero (Sünde) zu tun und zwar will ich selbst am ersten Pessachabend . . . das Schmagebet sagen, also „Krischma leinen“! und ebenso will ich Hiné lau jonum welau jischan“ auch beten, was für den ersten Abend nicht nötig ist. — Daß der Soldat, während ich ihm „mein Geheimnis“ anvertraut hatte, eifrig in ein Notizbuch schrieb, fiel mir wohl auf, aber ich wagte nicht, ihn auf die Ungehörigkeit aufmerksam zu machen, denn er war doch ein Soldat! — Auf seine erstaunte Frage, warum ich eine Avero begeben will, und was ich tun wolle, antwortete ich, der sieben und ein vierteljährige Junge: „Wissen Sie, wer zum ersten Male Schma Jisroel gerufen hatte? er sah mich groß an und sagte: „Rein!“ „Nun“, erwiderte ich, „die Söhne Jakobs“! Als Jakob seine Kinder vor seinem Tod benennen wollte, da zweifelte er, ob sie seines Segens auch würdig seien. Da riefen Alle: „Schma Jisroel — Jakob und Israel ist daselbe — Adoschem elaukeinul“ „Dein Gott ist auch unser Gott“! d. h. Wie Du an den ewig und einzigen Gott glaubst, glauben auch wir an den einen! Gott ist ekod! —

Aus Freude, daß seine Kinder seines Segens würdig waren, rief er mit tiefbewegter Stimme: „Boruch schem kewaud malchussau leaulom woed“. Sagen auch wir schema jisroel, dann bekennen wir uns zum Gott Jakobs und darum hilfst uns Gott!“ —

Versammlung vorüberziehen. Parallelen zu unserer Zeit deutete er nur an, überließ es den Zuhörern, diese selbst zu ziehen und erzielte gerade dadurch einen sehr starken Erfolg, der sich in lebhaftem Beifall der großen Versammlung am Schluß der fast 1½ stündiger Rede kundgab. Die Ausführungen fanden auf einem solch hohen Niveau, daß auf einmütigen Wunsch der Versammlung von einer Aussprache abgesehen wurde. Der Vorsitzende der Ortsgruppe des C. V., der auch die Anwesenden begrüßte, Herr Rechtsanwalt Bauchwitz, dankte dem Redner in einem kurzen herzlichen Schlußwort.

Bereinsnachrichten.

Jüdischer Jugendbund Halle a. S.

Montag, den 18. April 1932, pünktlich 20.30 Uhr: Diskussions-Abend: **Die Mischehe.**

Wir wiederholen diesen Abend, da die letzte Diskussion bewiesen hat, daß dieses Thema allseitig brennendes Interesse erweckt hat.



Jüdischer Turn- und Sportverein „Bar Kochba“.

Anschrift: Schriftführer Hermann Czerninski, Bismarckstr. 28.

Nächster Übungsabend: Dienstag, den 19. April: Damen-Sportabteilung von 19^{1/4} bis 20^{1/2} Uhr; Herrensportabteilung von 20^{1/2} bis 22 Uhr in der Turnhalle der Städtischen Oberrealschule, Staudestr. 4 (Straßenbahnlinien 3, 5, 7).

Wer uns Kleiderspenden

zugesandt hat, wolle sie bitte bereitlegen und bei Fräulein Loewendahl, Telefon: 21127, zwecks Abholung anrufen. — Für alles herzlichsten Dank.

Der Vorstand des Israelitischen Frauenvereins.

Radio Lepthien

Leipzigerstr. 23, I. Etage. Tel. 33852

Das neue Spezialfachgeschäft zeigt alle Fabrikate in einzigartiger Ausstellung. **Reparaturstelle aller Geräte**

„Junge! Junge“, rief unser Soldat begeistert aus, „woher kennst Du das?“ Ich erwiderte: „Von meiner Mutter, es steht doch im ‚Tatschumesch‘!“ Ich erzählte ihm weiter, daß ich auch heute „Hiné lau jonum welau jischan schauerer jisroel“, beten wolle, denn nicht nur heute behütet uns Gott, sondern in jeder Nacht und jeden Tag, ja jede Minute! —

„Die Gojim sagen immer, daß wir Juden Christenkinder zu Pessach — psui über solche Gojim — schlachten! Nicht einmal das Blut von einem Tier dürfen wir genießen, viel weniger Menschenblut!“ — „Was ist denn ein Goy, Du Oberfluger?“ unterbrach mich mein Soldat. — In meinem Eifer fiel mir diese Frage nicht auf, ebenso wenig achtete ich auf sein Mienenspiel. — Er aber schrieb ununterbrochen weiter. — Ich erwiderte: „Ein Goy ist ein Goy!“ — „Ja“, rief er, „damit hast Du aber meine Frage nicht beantwortet. Was muß ein Mensch tun, um ein Goy zu sein oder was muß er tun, es nicht zu sein?“ Ich antwortete: „Ein Goy ist der, der an unsere Emuna und an die Thauru nicht glaubt!“ — „Gut, mein Junge, wenn Ihr Juden aber an die Thauru von den Gojim nicht glaubt, seid auch Ihr . . . Gojim! Somit sind wir für Euch, was Ihr für uns seid, nämlich . . . Gojim!“ — „Haha, ein prächtiger Witz. „Alle Gojim, die da sagen, man soll uns Juden totschlagen, sind schlechte Menschen.“ „Diejenigen aber, die es gut mit den Juden meinen, die die Juden achten und lieben, sind auch sie als Gojim zu betrachten und zu bewerten?“ — „Ja“,

*) der deutsch übersehte Pentateuch.

Verbandstag des Preussischen Landesverbandes Jüdischer Gemeinden.

Am Sonntag, den 3. 4. tagten Rat, Ausschüsse und Fraktionen. Nach einer Weiberede von Rabbiner Dr. Warschauer-Berlin erstattete der Präsident den Geschäftsbericht. Hauptarbeitsgebiete waren: Aus- und Neubildung von Bezirksrabbinaten, Vorbereitung eines Vertrages für eine jüdische Beamtenpensionskasse, soziale Hilfsstätigkeit, Bildung des Reichsverbandes und Neuordnung des jüdischen Staatskirchenrechts. Die Generaldebatte brachte wieder einmal eine fruchtlose Weltanschauungsdebatte zwischen Dr. Holländer und Blumenfeld. Aussprachen über die antisemitische Bewegung in Deutschland und über die ungeheure Wirtschaftsnot (das Einkommen der preussischen Judenheit ist in den letzten zwei Jahren um die Hälfte gesunken) nahmen breitesten Raum ein. Der zweite Verhandlungstag stand unter dem Zeichen einer ungeheuren Nervosität, da die von der Volkspartei geforderten M. 3000.— für den Hechaluz nicht bewilligt wurden. Die Liberalen beantragten, diese Vorlage dem Wohlfahrtsausschuß zwecks Erledigung von Einzelbewilligungen zu überweisen. Bei der Abstimmung über den Gesamtetat wird dieser gegen die Stimmen der Volkspartei angenommen. Zur Frage des Reichsverbandes beantragten die Liberalen, die Vorlage dem preussischen Verhandlungsausschuß zu überweisen und den ständigen Ausschuß des Verbandstages zur endgültigen Genehmigung des Verhandlungsergebnisses zu ermächtigen. Der Antrag wird gegen Volkspartei und Poale Zion angenommen. Die noch vorliegenden Interpellationen betriffs Jüdengesetz und der Antrag auf Erweiterung der Verbandskompetenzen wurden dem nächsten Verbandstag überwiesen.

Stürmische Repräsentanten-Sitzung.

Zwischenfall im Parlament der Berliner jüdischen Gemeinde.

In der letzten Repräsentantensitzung der jüdischen Gemeinde Berlin ist es zu Zwischenfällen gekommen, die zum Auszug der Abgeordneten der jüdischen Volkspartei führten.

Auf der Tagesordnung der Sitzung stand der Punkt „Stellungnahme des Gemeindevorstandes gegenüber der nationaljüdischen Idee“. Die jüdische Volkspartei hatte in einer der vorausgegangenen Sitzungen eine Beihilfe von 2000.— Mark für eine ihrer Jugendorganisationen (Hechaluz) beantragt, die aber von der Mehrheit der Versammlung abgelehnt wurde, weil sie

erwiderte ich, „alle Menschen, die nicht an die Thaurö, also nicht an das Gotteswort glauben, sind Goyim“.

„Aber“, unterbrach mich unser Soldat, „in Eurer Bibel heißt es doch, daß alle Menschen im Ebenbilde Gottes geschaffen seien, somit sind doch auch alle Menschen des ewigen Lebens teilhaftig!“ — „Gewiß“, erwiderte ich, „aber nur die Guten, die vor allem auch Menschen sind, die alle Menschen lieb haben; sind sie aber nicht gut, sondern hassen und verfolgen einen Teil der Menschen, dann haben sie keine Neschomo — keine Seele — sondern sind: Odom — Erde. Denn zunächst sind wir nur Odom, weil wir aus Erde geschaffen sind, wohin wir auch zurückkehren. — Entwickelt sich der ‚Odom‘ als gut, dann, aber erst dann werden wir Menschen, denn ‚Mensch‘ und ‚Neschomo‘ haben nicht nur fast die gleichen Buchstaben, sondern sie haben den gleichen Sinn, die gleiche Bedeutung! Sind die Menschen aber schlecht, dann sind sie seelenlos, sie sind und bleiben — Adomoh!“ —

Mit 19 Jahren verließ ich meine Heimat. Manchen Kampf habe ich durchfechten müssen und auch ausgefochten. Ein ganzes Stück Welt bekam ich zu sehen. — Ich hatte in meinen Unternehmungen Glück und gründete eine Familie. Meine Frau und ich konnten sich sogar jedes Jahr eine Erholungsreise gönnen. So machten wir im Jahre 1899 eine Reise nach Friedrichroda. An einem schönen Tage lagerten wir am „Gottlob“, wir freuten uns an der schönen sonnigen Welt, und ich rauchte in aller Ruhe meine Zigarre. Auf einmal hörte ich in meiner Nähe eine Stimme: „Ist es nicht unerhört, selbst hier wird die Luft ver-

nicht in den Aufgabenkreis einer Religionsgemeinde gehöre. Die Volkspartei hat daraufhin den Gemeindevorstand ersucht, zur nationaljüdischen Idee Stellung zu nehmen. Dies wurde gestern von dem Vorsitzenden der Gemeinde, Direktor Kleemann, mit der Begründung abgelehnt, daß der Vorstand dazu keine Stellung nehmen könne. Der Fraktionsvorsitzende der Liberalen, Dr. Fleischer stellte nunmehr den Antrag auf Schluß der Debatte, da über diese Frage bereits in einigen Sitzungen ausführlich debattiert wurde. Dieser Antrag wurde gegen die Stimmen der Volkspartei angenommen, ebenso fand der Antrag der Volkspartei auf Fortsetzung der Debatte keine Annahme. Die Volkspartei verließ darauf unter Protest den Saal, wobei ein Teil die zurückbleibenden Repräsentanten gröblich beschimpfte. Einige Mitglieder der Fraktion begaben sich auf die Publikumstribüne und versuchten mit Unterstützung ihrer Anhänger die Weiterberatung des Hauses durch Ansprachen usw. unmöglich zu machen. Der Präsident der Versammlung ließ die Tribüne durch Gemeindebeamte räumen und hob die Sitzung auf. Nach Wiedereröffnung wurde eine Entschließung angenommen, die sich gegen das Vorgehen der Volkspartei wendet und zum Ausdruck bringt, daß die Repräsentantenversammlung sich zur Wahrung des Ansehens der Gemeinde und der Ehre des Judentums davor zu schützen wissen wird, daß ihre Sitzungen gewaltsam gestört werden, und daß sie auch in Zukunft die ihr obliegende sachliche Arbeit für die Gesamtheit der Gemeinde zu leisten bestrebt sein wird.

Ein Berliner Wahl-Kuriosum.

Zur Erleichterung der Stimmabgabe von Krankenhausepatienten besuchte am Tage der Reichspräsidentenwahl ein fliegender Wahlvorstand die Krankenhäuser und nahm von Bett zu Bett von den Patienten die Stimm Scheine in verschlossenen Umschlägen entgegen. Im Krankenhaus der Jüdischen Gemeinde

כשר על פנים

Empfehle meine frischen

Fleisch- und Wurstwaren

in bekannter Güte, ohne jeden Preisaufschlag.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Verlangen Sie Preisliste.

EMIL LOEWENSTERN, Kassel

Inh.: Leopold Loewenstern - Jägerstr. 3, Fernruf 450, Gegr. 1885

pestet!“ Und der, der seinem Aergert auf diese Weise Luft gemacht hatte, hustete sehr. Meine Frau und ich sprangen auf, wir hatten gar nicht beobachtet, daß sich in unserer Nähe Menschen aufhalten. Ich entschuldigte mich, obgleich das Rauchen nicht verboten war. Die Frau des verärgerten Mannes, der sehr leidend aussah, hat wegen seiner Bemerkung um Verzeihung. So kamen wir ins Gespräch, nannten auch unsere Namen, aber wie üblich — undeutlich und schnell — und keiner hatte den Namen des anderen verstanden. Ich sagte, daß wir aus Mecklenburg seien, worauf sie Königsberg als ihre Heimat angaben. — Daß weder meine Wiege in Mecklenburg noch seine in Königsberg gestanden hatte, merkten wir, denn unsere Sprache verriet uns. —

Da das Wetter sehr schön war, beschloffen wir, noch länger im Walde zu bleiben. Ich mußte unserem neuen Bekannten wohl gefallen haben, denn plötzlich sagte er: „Ihnen, mein Freund“ — er konnte mein Vater sein — „will ich meine Lebensgeschichte erzählen.“ — Seine Frau bat ihn dringend, nicht zu sprechen und sich nicht aufzuregen, allein, wie leidende einmal sind, bestand er auf seinem Willen. Wie seine Frau leise bemerkte, darf ihm kein Wunsch abgeschlagen werden, denn er „huffet mit — Blut.“

Er fing an: „Auf meinen Namen haben Sie wohl nicht geachtet, daß wir Juden sind, glauben Sie wohl auch nicht, aber daß wir von Geburt — so wenig wie Sie,“ fügte er lächelnd hinzu, „Deutsche sind, haben Sie doch bemerkt.“ — „Nun hören Sie! Mein Urgroßvater ist vor etwa 150 Jahren von Deutschland nach Rußland ausgewandert. Er bekam viel

Ca. 270 Grabdenkmäler

alle Gesteinsarten, Marmor, Granit etc. modernste Formen, wegen Neubau und Platzräumung äußerst preisw. abzugeb.
Marmorwerk und Steinwaren-Fabrik Paul Gellert & Co.

Gesellschaft mit beschränkter Haftung
 Ludwig Wuchererstraße 57, Telefon Nr. 25642

Wir liefern Ihnen „franko“ in Postpaket
 9/1 Pfund-Tafeln naturreines Kokosfett

„Esra“ כשר על פסח

unter Aufsicht hergestellt.

Voreinzahlung RM. 4,00
 geg. Nachnahme RM. 4,50
 Wiederverkäufer Vorzugspreise
WIZONA G. m. b. H., Stuttgart.

Seder-Abende

finden wie alljährlich, in diesem Jahre am

20. 4. und 21. 4. im

Speisehaus Meyerstein statt.

Sternstr. 141, Telefon 34150

Anmeldungen hierzu höfl. erbeten.

Gleichzeitig empfehle für Abonnenten meine bekannt gute Küche zu zeitgemäß billigen Preisen.

in der Exercierstraße, in welchem jederzeit auch eine Anzahl nichtjüdischer Patienten untergebracht ist, war das Ergebnis das folgende: Hindenburg 238, Hitler 8, Thälmann 22 Stimmen.

Kalendarium

für die Zeit vom 15. bis 21. April 1932
 d. i. vom 9. bis 15. Nisjan 5692.

Freitag,	15. 4.	Sabbatanfang	19.15 Uhr	
Sonnabend,	16. 4.	Schacharis	9.15 "	} Schabbos Hagodaal
		Mincho	16.00 "	
		Ausgang	19.54 "	
Sonntag,	17. 4.	morgens	8.30 "	
An den Wochentagen		"	7.15 "	
		abends	19.00 "	
Mittwoch,	20. 4.	Pesach Anfang	19.15 "	
Donnerstag,	21. 4.	Schacharis	8.45 "	Predigt 9.30

Fahrzeiten:

Die Fahrzeiten beginnen immer am Vorabend der genannten Tage.

Sonntag,	17. 4.	Erich Cahn.
Montag,	18. 4.	J. Friedmann, Meyerstein, Michel.
Mittwoch,	20. 4.	Burghardt.
Donnerstag,	21. 4.	H. Abramowit, Felixbrodt, Schönbach.

Rosalie Perles gestorben.

Im Alter von 92 Jahren verstarb die Schriftstellerin Frau Rosalie Perles, die Witwe des 1894 verstorbenen Sprachforschers, Archäologen und Münchener Rabbiners Dr. Joseph Perles und Mutter des hervorragenden Bibelforschers und Linguisten, Professors an der Königsberger Universität und Königsberger Rabbiners Dr. Felix Perles. Frau Rosalie Perles, die 1839 in Breslau geboren wurde, hat als Übersetzerin wertvolle englische Werke dem deutschen Leserkreis zugänglich gemacht, so die beiden Werke von R. Travers-Herford „Das pharisäische Judentum in seinen Wegen und Zielen“ (Leipzig 1913) und „Was

Land zum Geschenk und weil er mehrere Söhne hatte, die fleißig mitarbeiteten, wurde er im Verlauf kurzer Zeit ein sehr reicher Mann. Aus den vielen Kriegen mit fast der ganzen Welt und den häufigen inneren Unruhen — seine Söhne waren teils als Offiziere, teils als Soldaten im Felde — ist fast keiner zurückgekehrt. Mein Großvater, der zuletzt die Güter hatte, war immer auf Reisen, wodurch das Besitztum vernachlässigt wurde. Als er starb, übernahm mein Vater die Wirtschaft; da er aber von der Landwirtschaft nicht viel verstanden hat, ging immer ein Acker nach dem anderen in andere Hände über. Wir vier Jungen mußten zusehen, wie wir uns durchschlugen. Ich als Jüngster kam zu einem jüdischen Müller, der auch Gastwirt war.

Meine Tätigkeit bestand darin, die Bücher in Ordnung zu halten und seine Kinder zu unterrichten. In diesem Hause hatte ich viel Gelegenheit, jüdisch zu lernen und jüdische Zeremonien zu sehen. Hebräisch habe ich schon recht gut lesen können. . . . Unterbrechen Sie mich nicht, bitte! . . . „Sagten Sie nicht, Sie seien Jude?“ hatte ich mich doch nicht enthalten können, ihn zu fragen. Er fuhr ohne Antwort fort: „Als das Gefech kam, daß jeder, den das Los rißt, dienen muß, wurde ich Soldat. Ich habe es bis zum Korporal gebracht.“

1860 sollte in Kurland Manöver sein. Unser Regiment, das in Charkow stand, sollte das Manöver mitmachen, und weil es keine Eisenbahnen gab, oder nur sehr wenige, mußten wir im Herbst ausrücken, um im Juli zur Stelle zu sein.

(Schluß folgt.)

verdankt die Welt den Pharisäern?“ (Leipzig 1920), sowie „Jüdische Gedanken und Gedanken über Judentum“ vom britischen Oberabbiner J. H. Herz. Sie schrieb auch mehrere Skizzen, Erinnerungen und Chroniken, die zahlreiche Leser gefunden haben.

Schächtverbot verstößt gegen die Reichsverfassung.

In einigen Stadtverwaltungen war in neuen Bestimmungen der Schlachthausordnung ein Verbot des Schächtens ausgesprochen worden. Auf die Anfrage des Rates einer norddeutschen Stadt, ob eine solche Aenderung der Schlachthausordnung zulässig sei oder ob ein Verbot mit Rücksicht auf die der jüdischen Religionsgemeinschaft zustehenden Rechte unzulässig wäre, hat der Reichsinnenminister mitgeteilt, daß ein Verbot des Schächtens mit Art. 135 Abs. 2 der Reichsverfassung nicht vereinbar sei. Eine Anfrage von anderer Seite, ob diese Entscheidung der Reichsregierung für alle Kommunen mit Schlachthofzwang rechtsgültig sei, ist vom Reichsinnenministerium ausdrücklich bejaht worden.

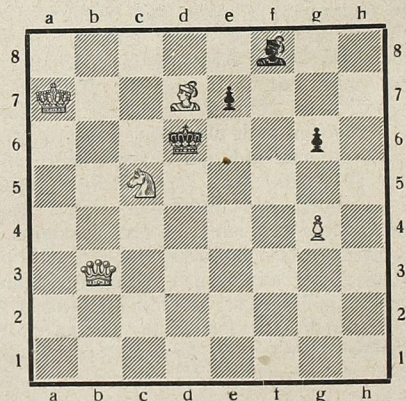
Palästina.

Meldungen der Jüdischen Telegraphen-Agentur.

In Tel Mond, der von dem verstorbenen Lord Melchett (Sir Alfred Mond) gegründeten Plantagen-Kolonie der Palestine Plantation Ltd., wurde in feierlicher Zeremonie im Beisein des jungen Lord Melchett, jetzigen Präsidenten der Palestine Plantation Ltd., und der Lady Melchett der Grundstein zu einem Denkmal des verstorbenen Lord Melchett gelegt.

Schach.

Beleitet von Arthur Grünstein
 Aufgabe Nr. 83 von J. Pfeiffer.



Weiß zieht und setzt matt in 3 Zügen.

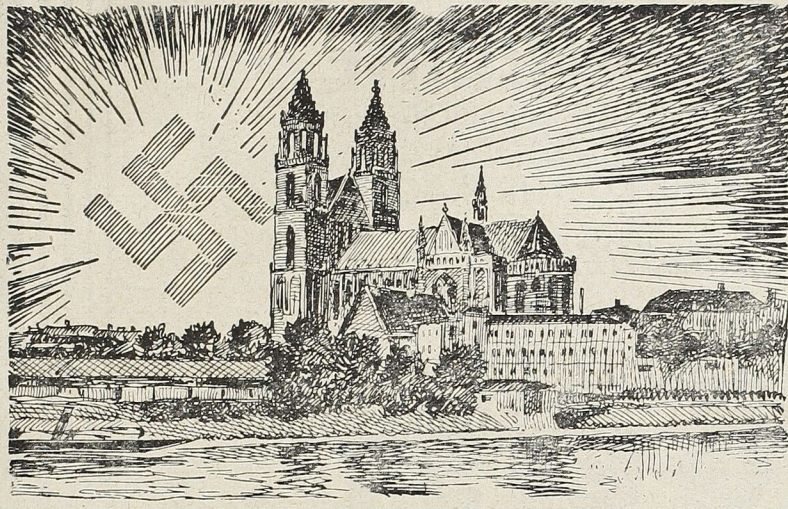
Weiß: Ka7; Db3; Ld7; Sc5; Bg4.

Schwarz: Kd6; L18; Be7, g6.

Lösung der Schachaufgabe Nr. 82.

Kontrollstellung: Weiß: Kb7; Dc8; Ld6; Be3, f6, h3.
 Schwarz: Kd5; Sf3; Be4, f7, h4.

1.) Ld6—f4! Sf3—e5 (oder d4); 2.) Lf4—h2! nebst 3.) Dc8—c6 matt.
 Würde Weiß mit 1.) Ld6—b8? beginnen, so fehlt ihm nach Sf3—e5 (d4) der Tempozug, der die Drohung Dc8—c6 matt bestehen läßt.



**Der Magdeburger Dom
im Lichte des Haken-
Kreuzes**

Verlag: NSDAP Magdeburg,
Sektion Neustadt

Eine unfreiwillige Symbolik ist es wohl,
daß der Zeichner das Hakenkreuz an die
Nordwestseite des Domes gesetzt hat, es also
nicht auf-, sondern untergehen läßt.

Barmherziger Brüderverein Halle a. S.

Zu der am Montag, den 18. April 1932, abends 8 Uhr im
Gemeindehaus, Germarstraße 12 stattfindenden

Generalversammlung

laden wir hiermit ergebenst ein.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Tätigkeit im Jahre 1931 und Rechenschafts-
bericht des Kassierers
 2. Entlastung des Kassierers
 3. Vorstands-, Kommissions- und Kassenprüferwahlen
 4. Vortrag des Herrn Rabbiner Dr. Kahlberg
 5. Verschiedenes.
- Der Vorstand.

Germaniologe U. O. B. B.

Sonntag, den 17. ds. Mts., Nachmittag 17 Uhr

Geschäftssitzung.

Einführung der neuen Beamten.

Nachmittag 18 Uhr: **Offene Loge** zusammen mit den lieben
Schwestern und Angehörigen. Festredner Br. Expr. Schlesinger.

Abends 19¹/₂ Uhr: **Gemütliches Beisammensein.**

Dr. Lewinsky
Präsident.

Dr. Radt
prot. Sekretär.

Wer spendet uns eine **Schreibmaschine?**
Jüdischer Pfadfinderbund, Junggruppe-Halle

Lloydreisebüro, G. Vester A. G.

■ Delitzscherstr. 5, Nähe Riebeckplatz ■
Fahrkarten und Fahrscheine zu amt-
lichen Preisen ohne Aufschlag. Reise-
beratung und Auskünfte kostenlos. Ver-
mittlung für sämtliche See- u. Landreisen.
Fernruf 24422

Bei Schmerzen

starken Kopfschmerzen,
Rheuma-, Muskel- u. Nerven-
schmerzen so **ort** nur

HERBIN-STODIN

Tabletten oder Kapseln,
welche bei guter Bekömm-
lichkeit unübertroffen sind.

Fragen Sie Ihren Arzt.

Kaufen Sie in der Apotheke
20 Tabletten für RM 1.05 und
Sie werden nicht unan-
genehm überrascht sein.

Best.: Dimeth. ac. phenyl. phen. Lith.
Proben kostent. durch **H. O. Alb. Weber**,
Fabrik pharm. Präparate, Magdeburg.

**Grabmal-Bauausführung
Carl Wendenburg**

INHABER: EMIL RÜTHER
Huttenstr. 77 Halle a. S. Böckestr. 194
Fernruf 23519 Fernruf 34611

Am israelitischen Friedhof

Werkstätten für Friedhofskunst
Großes Lager fertiger Denkmäler
GEGRÜNDET 1876

כשר על פסח

Schiroh hochfeinste Pflanzen-
butter-Margarine
mit Wertreklame

Man verlange Gutscheine!

Jaffa

feinste Pflanzenbutter-Margarine.

neu **Towina** billig
die feine Tafelmargarine

52 ⚡ ein Schlager im Zeichen 52 ⚡
des Preisabbaues!
Ladenpreis 52 ⚡

Hergestellt unter Aufsicht des Rabbinats der
Isr.-el. Religionsgesellschaft Frankfurt a. Main
Erste Elberfelder Margarine-Fabrik
Gebr. Baum, W.-Elberfeld

Für Bezirke, in denen nicht vertreten,
eingeführte Vertreter gegen hohe Vergü-
tung gesucht! Alleinverkaufsniederlagen
werden vergeben!

כשר על פסח

Sämtliche Pessachwaren unter Aufsicht des
Leipziger Ord. Rabbinats.

Mazze und Mehl

Fabrikat Marcus, Burgsteinfurt

**Pal. Weine, Slibovitz, Liköre
Konserven, Schokoladen**

empfiehlt zu billigen Preisen

CLARA RIESEL

Telephon 18249 / Leipzig / Funkenburgstraße 6

Achtung! Hallische - Wasch - Werke

Ruf 31710 Steinweg 53

Die beliebte und bequeme
Hausfrauen - Wäscherei

Trommel von RM 2.50 an
Gewichtswäsche / f. Herrenwäsche / Gardinen
waschen und spannen / Trockenplatz / Kaltrolle
Heißmangel

J. Halberstadt, Frankfurt a. M.
Allerheiligenstr. 64

Zu Pessach

Frankfurter Rindswurst90 Mk.
Dauerwurst ohne Aufschlag
Landwurst1.50 Mk.
Krakauer1.80 Mk.
Zartes Rauchfleisch1.80 Mk.

IN DER MORGENREIHE

‘SONDERDRUCKE AUS DEM ‘MORGEN’
DEM WERTVOLLEN BERATER IN ALLEN
GEISTES - UND KULTURFRAGEN’

ERSCHIENEN

HEFT 9 DR. LEO BAECK
**GEIST
UND BLUT**

VORTRAG GEHALTEN AUF DER
JUBILÄUMSTAGUNG DER GESELL-
SCHAFT FÜR FREIE PHILOSOPHIE
IN DARMSTADT AM 25. NOV. 1930

BR. 60 PF.

DR. MARG. WIENER
VOM **HEFT 10**
NATIONAL-
SOZIALISTISCHEN
WIRTSCHAFTS-
PROGRAMM

EINE KRITISCHE BETRACHTUNG

BR. 70 PF.



RUDO

PHILO VERLAG
BERLIN · W · 15

Druck: Gutenberg-Druckerei, Erfurt. — Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Kammiger, Erfurt, Anger 57.

295/
Ee
sich so
wärtig
Erinner
In
allerdin
Sorgen
welche
heilige
seelsüher
Stimm
Zu
schönster
dich-rel
die Sed
sei er
arm od
in einer
gemachte
Sederab
benen G
beim „
legenda
elendster
tiefsten
dischen
ganze Ju
ziger Rich
wo man
zum Lebe
wandelt
einen fre
Die Stu
Lichtuch
Meer vo
Zimmere
schichte
Befreiu
es tauch
eröffnen
wenn d
lichkeiten
garte Jod
bindet, n
Freibeit
schaft un
Die
Freibeit
nach get
seine Lich

